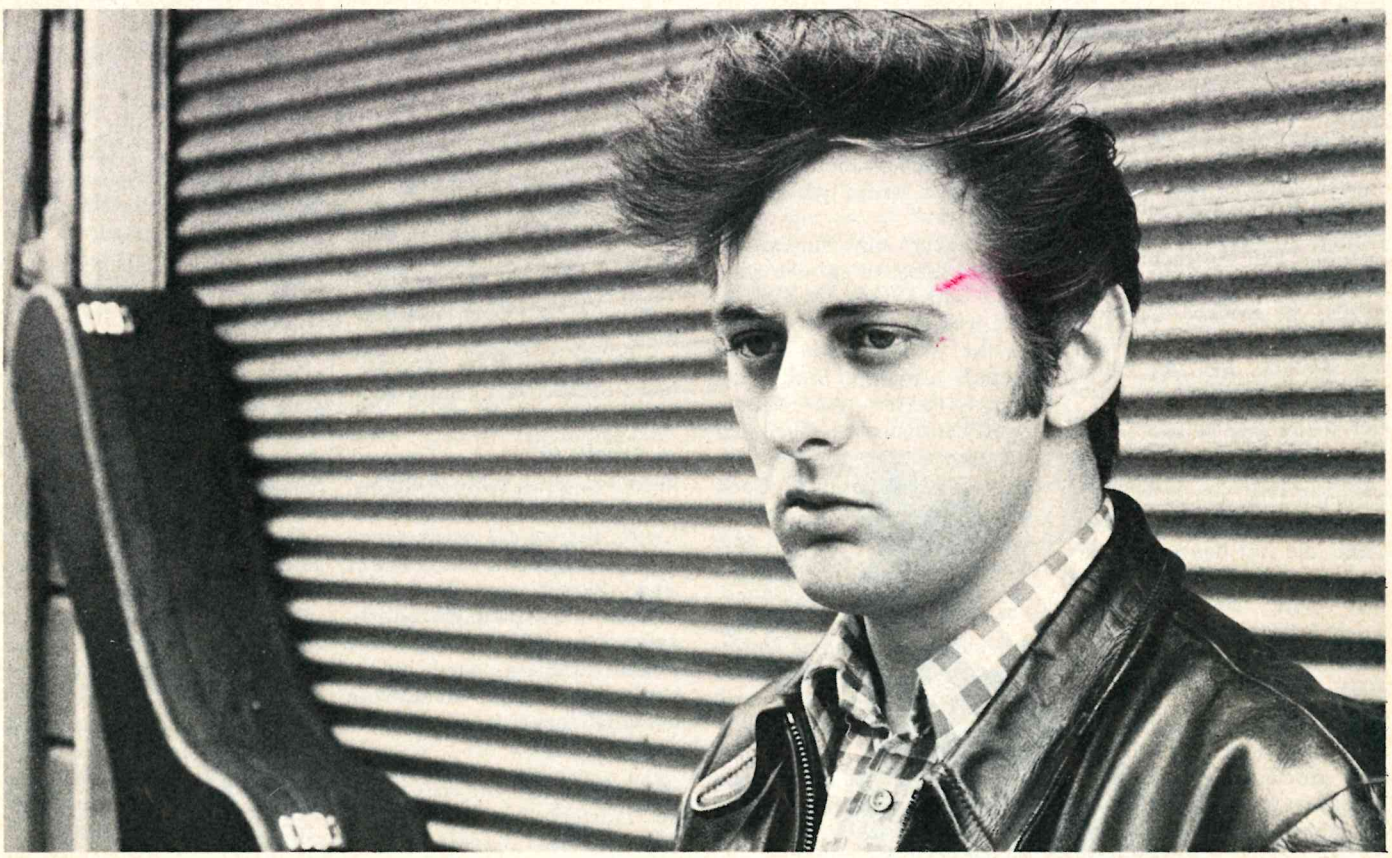
ÖSTERREICH Sounds



Al Cook alias Alois Koch: Der österreichische Musik-Underdog auf dem Weg nach oben

Foto: Hannelore Bachheimer

Alois Koch ist Al Cook

Von Wolfgang Kos

Al Cook zückt seine Brieftasche, in der die Ausweise immer noch schlicht auf Alois Koch lauten, und kramt Fotos heraus, Fotos seiner Verlobten. Mit unverhohlenem Stolz reicht er sie herüber. „Da schaust!", sagt er. Sie heißt Christine, schreibt nebenbei Chansontexte und ihre Neunkirchner Adresse ist seit einiger Zeit auch die von Cooksie.

Ist Al Cook seinem Image, das natürlich nie bloßes Image war, untreu geworden? Dem Image des kontaktscheuen, unsicheren Selbstbemitleiders, der sich zum „loneliest man in town" stilisierte, der den Blues als seelischen Permanenzzustand mit sich herumtrug. Singt er jetzt den „happy Blues?" Er lacht, zieht kräftig am Bier und sagt irgendetwas wie: Sein Leben hat sich zwar verändert, den einsamen Herumstrolcher aus Wien 3 gibts vorläufig nicht mehr, aber seine Musik, sein Blues, auf amerikanischem Delta-Humus (Son House und so) längst zum ureigensten Unkraut gewachsen, die könne man nicht mehr ablegen wie einen Janker: Al Cook und Alois Koch sind drauf und dran, zu einer Person zu werden. Al Cook, das war ja nur der Fluchtname eines in Schule und Fabrik Gehänselten.

„Der Blues ist da", doziert Cook-Koch, „daß ma Leute, die den Blues haben, kuriert. Ich bin nicht mehr so in mich gekehrt wie früher." Aber ein Entertainer, so wehrt er schnell ab, sei er trotzdem noch nicht, „aber weit lockerer bin ich, das schon."

Die Auftritte sind rarer geworden: Zur Zeit ist Al Cook dabei, sich Gigs zu organisieren, und die Trümmer seiner bruchgelandeten Liason mit Manager Mauthner („Bomb Productions") zu sammeln, die vor einigen Monaten in ziemlichem Chaos endete. Retrospektiv war's für Cooksie eine Art von Knechtschaft und permanentem „in die Haare Liegen." Jetzt fühlt er sich wieder frei, was laut dozierendem Cook heißt: „Ungebundensein halt, daß man spontan sein kann"

Die meisten der Mauthner-Auftritte stellten Al Cook als eine Art von Jahrmarktsattraktion vor, versehen mit dem Allerweltsslogan „Europas bester Country-Blues-Gitarrist". Cook als Gitarrenteufel, bei dem der Mund der Hörer sperrangelweit aufbleibt. Doch Cook weiß genau, daß da der nächste Schritt inhaltsleerer Manierismus ist. „Deshalb lerne ich, was Technik angeht, auf der Slidegitarre auch nichts mehr dazu", sagt er, „mir können Leute nicht imponieren, die sagen, ich spiele in der Sekunde drei Töne mehr. Mir geht's ums Einfache."

Dazulernen will er aller-